

# Gut gezielt ist halb getroffen

Sissach | Fahnenweihe der Schützengesellschaft Sissach 1822

Nach anderthalb Jahren ohne Fahne durften die Sissacher Schützen am Freitag ihr neues Prunkstück enthüllen. Und die Patin war niemand Geringeres als die Baselbieter Militärdirektorin persönlich.

Andreas Schwald Text und Bild

Eins muss man den Schützen lassen. Sie können wirklich spannend machen. Kein Wunder, wenn man regelmässig auf dem Läger liegt, von Kimme auf Korn peilt, zweimal tief durchatmet, einmal ein- und halb ausatmet und dann abdrückt – oder noch einmal wartet, noch einmal durchatmet und...

Gut, lassen wirs.

Seit jedenfalls anderthalb Jahren gibt es die Schützengesellschaft Sissach 1822, ein Fusionsprodukt aus den Sissacher Stand-, Feld-, Frei-, Sport- und Pistolenschützen. Und seit anderthalb Jahren war dieser äusserst traditionsbewusste Fusionsverein fahnenlos – bis am vergangenen Freitag. Festlich durften die standhaften Sissacher Schützen in der Bützenenturnhalle ihre neue Fahne entrollen. Unter tatkräftiger Mithilfe der prominenten Fahngotte: Keiner Geringerer als Militärdirektorin Sabine Pegoraro.

## Zum Start ein Apéro

Bis das edle Tuch aber entrollt wurde, liessen sich die Schützen Zeit. Um 18.30 Uhr gabs einen Stehapéro mit Itinger Wein. Da tummelte sich alles, was in Sissach Rang und Namen hat: Die Gemeinderäte Toni Speiser und Peter Buser machten ihre Aufwartung genauso, wie Bürgermeister Heiner Kern und sein Ratskollege Daniel Stocker. Nur Pegoraros Parteikollegin Petra Schmidt fehlte.

Gegen 19.15 Uhr gabs eine kurze Ansprache von Schützenpräsident Kurt Messer, ein Nachtessen, dazu süffigen Sissacher Wein und das Ganze untermalt von lüpfiger Musik aus «Fredy Solos» Keyboard.

Nach gut einer Stunde durfte dann auch «Fredy Solo» von den Tasten lassen und zu Messer und Gabel greifen – schliesslich stand



Mit der neuen Fahne ist die Fusion der Sissacher Schützen definitiv vollzogen. Und Patin Sabine Pegoraro durfte das Prunkstück als Erste schwingen.

nun der Musikverein Sissach auf der Bühne. Und brachte nicht minder lüpfige und noch mehr pathetische Töne aufs Parkett.

Um 21 Uhr baute sich schliesslich OK-Präsident Ueli Oberli hin-

ter dem Rednerpult auf – und zeigte erst Mal auf die bisherigen Fahnen der Sissacher Vereine, die an den Vorhängen vor der Fensterfront drapiert waren. Darunter ein ganz seltenes Stück: Eine bemalte

Seidenfahne aus dem Jahr 1865, das älteste existierende Stück der Sissacher Schützenfahnen. Für die textilen Insignien war es ein seltener Ausflug: Sonst fristen sie ihr Dasein in den Glaskästen auf dem Limperg.

Oberli gab Rednerpult und Bühne frei – und Fahngotte Sabine Pegoraro übernahm. Bevor das Prunkstück aber präsentiert wurde, musste Pegoraro noch die Fähnriche – einer für die Fahne, einer für die Standarte – fertig, sprich: in den Kittel kleiden.

## Entrollt und gegrüsst

Und dann war es so weit. Zusammen mit den zwei Ehrendamen entrollte die Gotte das gute und teure Stück. Und wie es sich für die Patin geziemt, durfte Pegoraro als Erste die neue Fahne schwingen – bevor die Fähnriche zum Zug kamen und die Fahnen der anderen Sissacher Vereine sowie der Kantonschützengesellschaft grüssten.

Sie sei stolz, bei der Fusion vor anderthalb Jahren im Ebenrain mit dabei gewesen zu sein, sagte Pegoraro anschliessend. Das habe Vorbildcharakter im Kanton. Dennoch: Die Zahlen im Schiesssport seien rückläufig. Das Schiessen stehe im rauen politischen Wind. Dürften die Waffen der Wehrmänner nicht mehr nach Hause genommen werden – es wäre verheerend für den Schiessport.

## «Ich bin gerne für Sie da»

Die Schützengesellschaft, meinte Pegoraro, sei letztlich «eine Beschützergesellschaft für Traditionen». Und sie selbst sei natürlich gerne die Gotte der Fahne, mit allen Pflichten, die das Amt so mit sich bringe: «Ich bin gerne für Sie da, wenn sie mich brauchen.»

Schützenpräsident Kurt Messer machte abschliessend und vor dem langen Gratulantenreigen noch einmal klar, dass nun der letzte Akt der Vereinsfusion abgeschlossen ist. Und solange die politische Schiesswesendebatte weitergeführt werde, würden auch die Schützen mitdebattieren. Für den Erhalt des – zugegebenermassen einmalig intensiv gepflegten – Schweizer Schiesssports.